

Die russische Seele

Wir werden oft gefragt, warum wir so häufig und ausführlich über Young Euro Classic berichten, wo paperpress doch eigentlich eine politische Publikation ist. Allein, weil der Herausgeber den ganzen Tag „Klassik Radio“ hört, kann es ja nicht sein. Richtig. Young Euro Classic ist ein höchst politisches Festival. Hier wird große Politik im Kleinen praktiziert. Und zwar mit dem einzig verbleibenden Mittel, wenn Sprachlosigkeit den Meinungs-austausch lahm legt, mit Musik.

Russland macht es uns im Augenblick nicht gerade leicht, die Beziehungen zu pflegen. Und deshalb einmal an dieser Stelle eine Bemerkung, die mir viel Ärger einbringen wird: Ich finde es gut, wenn Gerhard Schröder so dicht wie möglich an Putin „dran“ ist. Und ich finde es gut, auch wenn die Grünen gleichfarbigen Schaum vor dem Mund haben, dass sich unser Außenminister Sigmar Gabriel mit Wladimir Putin und Gerhard Schröder zum Abendessen trifft. Basta!

Der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Prof. Dr. Herrmann Parzinger, warb als Pate des Konzerts am 24. August für die deutsch-russischen Beziehungen und hob das auf der Bühne stehende beste Beispiel dafür hervor: Das Internationale Tschairowski Jugendorchester Jekaterinburg. Von den 80 Musikern stammt die Hälfte aus Russland, Belarus, der Ukraine, Kasachstan und Tadschikistan – das allein ist sensationell – und die andere Hälfte aus Deutschland, Spanien, Polen und Frankreich. Ein höchst politisches Zeichen, das hier bei Young Euro Classic gesetzt wird. Und das ist kein Einzelfall, sondern Konzeption des Festivals. So gesehen, ist YEC eines der politischsten Veranstaltungen überhaupt.

Nachdem wir bislang viel Experimentelles, große und kleine Ensembles, Tanz und Film, gesehen und uns darüber gefreut haben, war das Konzert am 24. August, ohne die anderen kränken zu wollen, das bislang schönste dieser Saison. Es war, muss man ehrlicher Weise sagen, vorhersehbar. Nach Arvo Pärts ruhiger Einführung in den Abend mit „Summa“ für Streichorchester, wurde der große Flügel in die Mitte der Bühne geschoben. Dmitry Masleev, ein schwächlicher blasser Bursche, den man auf 18 schätzt, der aber schon 28 Jahre alt ist, nahm Platz am für ihn zu groß scheinenden Tasteninstrument. Und dann: Das berühmteste Klavierkonzert aller

Zeiten erfüllte den Saal und die Herzen der Besucher. Peter Tschaikowskis Konzert für Klavier Nr. 1 rauschte durch den Saal.



© MUTESOUVENIR | Kai Bienert

Drei Sätze voller intensiver Musik mit einem Pianisten, der mit großem Einsatz und auswendig das Werk zu Gehör brachte. Da war man nicht weit davon entfernt, ein Tränchen zu verdrücken. Das Publikum war begeistert, zu Recht. Dmitry ließ sich nicht lange um eine Zugabe bitten.

Geradezu beseelt ging es in die Pause. Bruno Weil, der 68-jährige Pfälzer Dirigent, der auch schon für Herbert von Karajan einspringen musste, versammelte seine Schützlinge um sich und das zweite große Werk des Abends begann. Ludwig van Beethovens Symphonie Nr. 7. Für viele Beethoven-Fans ist diese Symphonie seine schönste. Vier Sätze lang schwungvolle und mitreißende Musik. Bei ihrer Entstehung 1813 war die Symphonie durchaus kämpferisch gemeint. Beethovens musikalischer Kampf gegen Napoleon. Man könnte fast sagen, dass Beethovens Siebte den Anfang von Ende des ruhmreichen französischen Herrschers einleitete.

Heute, am 25. August, wird das Konzert bei DeutschlandRadio Kultur um 20.03 Uhr gesendet. Wer heute Abend nicht bei YEC ist, sollte sich das Konzert anhören.

Ed Koch